

PRAXIS-Universität

## Impressum

Januar 2022

**ISBN: 9798517377296**

**Imprint: Independently published**

Text Copyright © 2022 Karl-J. Kluge

**Gefördert durch die Familie Kluge Stiftung der Universität zu Köln**

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung der Herausgeberinnen, der Beitragsautorinnen oder des Verlages ist ausgeschlossen.

Die Verwertung dieses Textes, insbesondere Vervielfältigung, Sendung, Aufführung, Übersetzung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung durch den Autor urheberrechtswidrig und nicht gestattet.

Alle Rechte vorbehalten.

Kluge, Karl-J. & Kluge, Eva (Hrsg.)

# **PRAXIS-Universität**

50 Jahre  
Emotional soziale Förderung in der  
Universität zu Köln  
Teil 2

Andere Wege und Ergebnisse in der  
Lehrer-Ausbildung

„Beziehung ist das, was  
SIE & ICH  
daraus machen.“

(Karl-J. Kluge)

Studierenden der ersten Stunden (1968)  
Lehrpersonen im Amt  
KollegInnen  
Nachfolgern &  
Newcomern  
gewidmet, die Beziehung zwischen  
Lernenden und Lehrenden wertschätzend  
gemeinsam gestalten,  
mutig & resilient in rauer Wirklichkeit  
Menschen wertschätzend & voller Hoffnung  
von der ersten bis zur letzten Stunde  
LernBEGLEITER sein wollten und geblieben sind.  
Diese Mit-Menschen zeichneten sich durch hohe  
Einsamkeitsstärke aus.

Viersen & Köln, 1.1.2022

„Ohne dich würd' ich nicht sein...“

(in Anlehnung an Frei.Wild)

## DANK & WÜRDIGUNG

an meine Eltern, Geschwister, an Ehefrau & Töchter, an meine Schwiegereltern, Volksschul-Lehrer, Gymnasial-Lehrer, Tages- und Abendgymnasial-Lehrer, Lehrlingsausbilder, Universitäts-Lehrer, Mitglieder der Universität zu Köln, Sir Baden-Powell (Pfadfinder-Begründer), Studierende der Heil- bzw. Sonderpädagogik, Doktoranden-Kollegen im Fach Erziehungsschwierigkeitspädagogik/Pädagogik auffälligen Verhaltens im In- und europäischen Ausland und den Damen und Herren Studierenden in meiner Zeit vor und nach Corona sowie den Herren Nachfolgern im Fach „Emotional-soziale Förderung“ im Department für Heilpädagogik und Rehabilitation der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln sowie der Universitätsverwaltung der Universität zu Köln.

Jede Vertreterin, jeder Vertreter der o. g. Gruppen war im Laufe meiner Lebens- bzw. Berufstätigkeit direkt bzw. indirekt mir Glücksbringer für meine Lebenskarriere. Weil diese Mitmenschen mir vertrauten, manche mich auch „behinderten“, die Überzahl mir allerdings „etwas zutraute“, mir zulächelte, „mich machen ließ“, „mir Steine als Herausforderung in den Weg legte“.

Mit Resilienz schon frühzeitig ausgestattet, mit tiefem Glauben an die Würde des Menschen, entwickelte ich mich zu dem, den manche als vertrauenswürdig, organisiert, motiviert und originell bewerteten und noch bewerten. Und so wurde ich für viele oft zum stillen „Glücksbringer“. Zu einer Person, die immer wieder nach bestem Wissen und Gewissen hoffnungsvoll und ermutigend handelte.

Wie man mir heute noch nachsagt. Also

„Glück ist eine Frage der Entscheidung“!

Karl-J. Kluge  
Dr. phil., ordentlicher Professor der Universität zu Köln  
Humanwissenschaftliche Fakultät

Köln 6.1.2022



## Bilanz fachwissenschaftlicher Aktivitäten der Forschung und Lehre in den Jahren 1968-1998

<p><b>Schwerpunkt-Umbildung</b></p> <p>Mehr Training päd. erwünschten Verhaltens statt Vorlesung &amp; Seminar:</p> <p>5 Tage „Pädotrainings“ außerhalb der Universität</p> <p>Europa-Jugend-Seminare, später Europakontakt (1975 bis heute)</p> <p>Sexualpädagogik für Behinderte</p> <p>Angewandte Heimreform im Landesjugendheim Viersen (7 Jahre Direktor) inklusive:</p> <p>Inklusion statt Heimschule (1971-80) Gastprofessuren in Universitäten in:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Israel</li> <li>Ungarn</li> <li>Schweden</li> <li>Niederlande</li> <li>Rußland (Moskau)</li> <li>Spanien</li> <li>Frankreich</li> </ul>	<p><b>Leittext-Lernprogramme (LLP)</b></p> <p>für Studierende &amp; Praktizierende mit den Themen:</p> <p>Team-Management Sprache kann Potentiale fördern Probleme ? Kein Problem für Chancendenker Sprache kann Gefühle übertragen Aggressive Energien nutzen Der entstresste Klassenraum Methodenpool für Gruppenleiter Ohne Stress und Angst lernen Sanftes Lernen oder Suggestopädie &amp; Lernen in Neuen Dimensionen (L.i.N.D.®) Innerteaching Entschleunigtes Lernen Intelligenzbegabte brauchen Chancen Beziehung lernen Emotionale Qualität und ihre Bedeutung für Lernen</p>	<p><b>Ergebnisse der Community of Science</b></p> <p>Fachspezifische wissenschaftliche Forschungsergebnisse:</p> <p>Karl-J. Kluge, Pädagogik der Schwererziehbaren, 1967 Elsbeth Stegie, Berufsbezogene Einstellungen... 1980 Heidi Föderer Schoenmakers, Förderdiagnostik in der...,1987 Joachim Bröcher, Hochintelligente..., 1989 Anna Grobel, Hochbegabung in..., 1989 Eva-Maria Saßenrath-Döpke, Intelligenz und Elternhaus, 1990 Angela Lorek, Pädagogische Sprache, 1998 Frank. F. Krippel, Bis heute verließ..., 1998 Marlies Fügemann, Lehrerausbildung 2000..., 1999 Julika Kotschmar, Universitäres lernen..., 2002 Gisela Raffelsiefer, Zwischen den Zeilen..., 2003 Thomas Köhler, Heimerziehung damals und heute, 2008 Katja Wibbeke, Lernbegleitung, 2008 Julia Siebert, Hört – aber...,2009 Se Hyong Cho, Kein Scheitern im..., 2010 Hilburg Handke-Tiedemann, Gewaltprävention in..., 2011 Nicola Kluge, Training für Familien..., 2011 Yvonne Funken, Begabungsmanagement... 2012 Jin Ban, Selbständerung und...,2013 Hedwig Michalski, Kein Scheitern..., 2014 Weiterhin sind Dissertationen im selben Fachgebiet in der Universitätsbibliothek zu Köln abrufbar: D. Meyer, Ch. Schürmann u.a.m.</p>
<p>Lehrertrainings im „Institut für Lehrerfortbildung“ in Essen</p> <p>„Skylight“ – ein Sommercampus für Begabte 1980-1995</p> <p>ElternUni in Mönchengladbach</p> <p>Interdisziplinäres Krisennetzwerk (IKN)/NRW seit 1998</p> <p>Familie Kluge-Stiftung der Universität zu Köln seit 1999</p>	<p><b>Ebooks:</b></p> <p>Familien Coaching (amazon) Vaterlos (amazon) Die Dunklen Seiten der Begabung (Fleetstreet Verlag) Family Talk (Fleetstreet Verlag) Innerteaching (Fleetstreet Verlag)</p>	
	<p><b>Books on Demand:</b></p> <p>Elterntraining2.0 (Amazon) u.a.m.</p>	

**„Statistisch signifikant  
heißt nicht zugleich  
pädagogisch relevant.“**

**(Lutz Hornke & Annette Kluge)**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Karl-J. Kluge</b> „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...“ (U. Jürgens) _____	12
<b>Joachim Bröcher</b> Karl-Josef Kluge als Hochschullehrer, Weiterbildner, Entrepreneur und Vordenker sowie als Architekt von europäischen und internationalen Lernräumen _____	26
<b>Martin Kreienkamp</b> Die historische Entwicklung des Kölner Lehrstuhls für Erziehungshilfe und emotional-prosoziale Entwicklungsförderung _____	73
... zum 50. Geburtstag des Lehrstuhls Emotionale und Soziale Entwicklung __	89
Ein Erfahrungsbericht _____	89
Ansprache zur 50 Jahr-Feier Frau Krämer _____	90
Ansprache zur 50 Jahr-Feier Frau Preiß _____	92
<b>Joachim Bröcher &amp; Piotr Toczyski</b> Europäische Lernräume: Pädagogischer Austausch zwischen Polen und Deutschland zur Zeit des Kalten Krieges _____	93
<b>Dov Gafni</b> Zur Berufswahl und zum Berufsbild von Sonderschullehrern _____	109
<b>Kluge/Schnell/Plum</b> Eine Kindgerechte Umwelt schaffen _____	157
<b>Michael Frielinghaus</b> Personenzentriertes Leittext-Lernen _____	162
<b>Eva Maria Ritterbach</b> Die Früchte meiner Ausbildung _____	184
<b>Gisela Raffelsiefer</b> Den Ideen eine Chance geben _____	191
Kompetenzlabor –Voneinander und miteinander lernen und üben _____	201
<b>Rita Michel-Sittler &amp; Karl-J. Kluge</b> Die Kölner E-Pädagogik – oder: Grundlagen der „lernenden Förder-Schule“	203
<b>Angelika Zschörnig und Karl-J. Kluge</b> Zur Idee und Struktur der Kölner „Interaktiven Workshops“ _____	210

<b>Karl-J. Kluge &amp; Margit Blume</b>	
<b>Margits und Carls Leitfaden zur Kombination von TZI und Intervision</b>	<b>_____ 215</b>
<b>Annegret Hölscher</b>	
<b>„Abweichendes Esskonzept“ (Anorexia nervosa) als emotional-prosoziale Aufgabe der Erziehungs- und Familienhilfe</b>	<b>_____ 233</b>
<b>Axel Schmidt</b>	
<b>Kindeswohl interdisziplinär: Empirische Ergebnisse und Instrumente für die juristische Praxis bei Trennung der Eltern</b>	<b>_____ 251</b>
<b>Katja Wibbeke</b>	
<b>Die Kölner E-Pädagogik: Ein sonderpädagogisch geprüftes Paradigma</b>	<b>_____ 264</b>
<b>Hedwig Michalski</b>	
<b>Potentiale entfalten - Beziehungen stärken</b>	<b>_____ 271</b>
<b>Joachim Bröcher</b>	
<b>Lernen in der Zukunft: Selbstbestimmt und generationenübergreifend</b>	<b>_____ 283</b>
<b>Se-Hyong Cho</b>	
<b>Anders Altern</b>	<b>_____ 287</b>
<b>Anhang</b>	<b>_____ 299</b>

Bester Mentor, Prof. Kluge,

wollte Ihnen schon vor Wochen etwas sagen, weil mir in einer sehr schwierigen Situation das, was ich bei Ihnen lernte, wieder sehr geholfen hat, und zwar das „**Prinzip der Allparteilichkeit**“. Ich war da zwischen zwei Eltern geraten, deren Kind gerade in meiner Begleitung in eine betreuende Pflegefamilie übergeleitet wurde. Ich spürte in mir den Wunsch, dieses Mädels zu schützen. Auf der einen Seite Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Situation der Eltern zu haben, berechnete Sorgen zu hören und gleichzeitig sehr klar in mir selber zu bleiben, wie wir diese Situation jetzt lösen - und nicht eskalieren lassen. Und diese innere Klärung mit Hilfe der Allparteilichkeit hat mir sehr geholfen - und auch der Satz/Ihr Hinweis, dass man „aber“ immer durch ein „und“ ersetzen kann - Verhalten hat auch Konsequenzen. Die Eltern haben ihre Entscheidungen in ihrem Leben getroffen, die zu einem bestimmten Ergebnis führten. Und Verhalten bewirkt Konsequenzen. Das hat mich bestärkt und mir geholfen.

Das wollte ich Ihnen sagen, wie wichtig solche Konzepte sind, die wirklich helfen, in Situationen, wo es drauf ankommt, das Richtige zu tun und sich nach allen Seiten gut zu fühlen. Und das beginnt mit der **inneren Arbeit**, das, was Sie immer sagten: die Persönlichkeit des Sonderschullehrers bzw. Beraters bzw. Vaters/Mutter ist es. Ich muss erst innerlich geklärt sein und das auch oft geübt haben in Situationen, damit ich dann, wenn es wirklich darauf ankommt und mein Herz auch heftig pocht, das abrufen zu können. Ja, das haben Sie uns beigebracht, das haben Sie uns vorgemacht, das haben wir ganz oft geübt. Ich hatte ja auch vor Jahren das Privileg, in Beratungen bei streitenden Eltern dabei zu sein. Ich denke, ich hab's „von der Pike auf gelernt“. Für diese spezifische Situation, in der ich letzte Woche war, bin ich gar nicht prädestiniert und ausgebildet, das hat sich halt jetzt so ergeben, und ich bin auch froh, „dass es so gelaufen ist“.

Das wollte ich Ihnen einfach mal sagen, weil Sie so viel gesät haben und sollten Sie auch Ihre Ernte einfahren dürfen. Sie dürfen davon ausgehen, Sie haben es an mich weitergegeben, ich hab's aufgesogen und gebe es jetzt an viele andere weiter. Das ist unsterblich. Das lebt weiter. Das tut viel Gutes in der Welt. Ich bin ja nur ein Medium in der Hinsicht, aber das macht mir schon so viel Freude. Sie müssten eigentlich immer mit einem breiten Lächeln durchs Leben laufen.

Weil auch andere Rückmeldungen, die Sie bekommen, in dieselbe Richtung gehen.

Also, in diesem Sinne würde ich mir das große Lächeln in Ihrem Gesicht und in Ihren Augen wünschen. Erhalten Sie sich gesund und in Balance.

N.N.

(Autorin ist der Redaktion bekannt)

Karl-J. Kluge

„Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...“ (U. Jürgens)

Mein Antrag auf Verlängerung meiner Dienstzeit in der Universität zu Köln wurde von Seiten des Ministeriums für Wissenschaft & Forschung abgelehnt. Das Recht auf Lehre & Forschung blieb mir erhalten, weil meine Nachfolger Klaus Fitting-Dahlmann, Clemens Hildebrand und Thomas Hennemann meinem Angebot nachkamen, Lehrveranstaltungen im Fach: Erziehungshilfe & Emotional-Soziale Förderung zu lehren und zu forschen.

Und so entwickelte ich meine Ausbildungs- resp. Trainingsangebote: „Interaktive Workshops.“

### **Ohne positive Gefühle keine positiven Lernerfolge**

Weiterführend entwickelte sich dann die „Kölner Forschungsgemeinschaft E-Pädagogik“ und etablierte den „erziehungstherapeutischen“ Ansatz (vgl. B. Januszewski & Karl-J. Kluge, 1984). In demselben wird dem Lernenden ermöglicht, sich selbst zu erfahren, sodass derselbe sich befähigt, durch seine er- und durchlebten Erfahrungen handlungsfähiger- und wirksamer mit seiner Zielgruppe im Beruf umzugehen. So werden z.B. (selbst-)erlebte Emotionen nicht nur literarisch- theoretisch eingebracht, sondern zu forderst und darüber hinaus Angebote vorgestellt, diese selbst „am eigenen Leib“ zu erleben. Mit diesem anderen Studienangebot innerhalb des Hochschulstudiums verwirklichte diese Forschungsgemeinschaft für die Studierenden Praxisbezüge, denn bereits in den 1980er Jahren erlebten Studierende nach ihrem Studium den sogenannten „Praxisschock“ (vgl. K. Fitting, 1989, 9<sup>1</sup>).

Diese schon in den 1970- und 1980er Jahren vorgetragenen Argumentationen bzgl. wirksamen Unterrichtens in der Förderung „verhaltensauffälliger“ SchülerInnen kamen im Jahr 2000 in den offiziellen Verlautbarungen des Kultusministeriums an:

„[...] die Persönlichkeit der Lehrkraft ist wesentlich für die Entwicklung der Beziehungen der Schülerinnen und Schüler zu Personen und Dingen. Die Lehrkräfte vermitteln durch ihre Haltung persönliche Orientierung. Sie bieten Schülerinnen und Schüler, die in Konflikten zu gesellschaftlichen Normen stehen, ihre

---

<sup>1</sup> Klaus Fitting: Ganzheitliches Lernen in der Fachrichtung: Diagnostik und Pädagogik erwartungswidrigen Verhaltens. In: Bröcher, Joachim/Fitting, Klaus/Januszewski, Bodo et al.: Persönlichkeit oder Fachlichkeit. Eine Einführung in die aktuelle Verhaltensauffälligenpädagogik und Erziehungstherapie. München, 1989

Europäische Lernräume:

Pädagogischer Austausch zwischen Polen und Deutschland zur Zeit des Kalten Krieges<sup>1</sup>

Mit Piotr Toczyski, Maria Grzegorzewska, Universität Warschau

## Die Ursprünge einer zukunftsweisenden pädagogischen Philosophie

Ich habe dieses Kapitel hier aufgenommen, um zu zeigen, welche Bildungsphilosophie für mich handlungsleitend ist. Unsere pädagogischen Bemühungen müssen in größeren historischen, politischen und kulturellen Zusammenhängen stehen. Nachdem ich immer wieder nach Westen geblickt habe, also über Großbritannien und Irland bis hin zu den Vereinigten Staaten, will ich mich auch Osteuropa zuwenden. Hinzu kommt das Einbeziehen einer historischen Tiefendimension, die sich anhand der polnisch-deutschen Beziehungen besonders anschaulich darlegen lässt. Solche Hintergrundüberlegungen sind auch für die später zu entwerfenden transformativen Community-Projekte von hoher Bedeutung. Diese sollen nicht nur lokal verankert sein, sondern auch auf europäischer Ebene eine Rolle spielen. Das Kapitel wird auch deutlich machen, aus welchen tieferen Quellen ich bei meiner pädagogischen Ideenentwicklung schöpfe. Auf dem Rückflug von Krakau, im Januar 2020, saß ich neben einem Studenten, der im Rahmen des Erasmus-Programms gerade ein Auslandssemester an der dortigen Jagiellonen-Universität verbracht hatte. Der junge Mann schwärmte, wer wollte es ihm verdenken, von Krakaus Kellerkneipen, wie sie sich um den Rynek, den großen Marktplatz im Zentrum der Altstadt, finden und von den urigen Lokalen in Kazimierz, dem ehemals jüdischen Viertel, sodann von den guten Bieren und der Klezmermusik. Als er dann hörte, wie die Situation noch in den 80er Jahren in Polen gewesen und wie schwer es zu der Zeit gewesen ist, überhaupt nach Polen einzureisen und sich innerhalb von Polen zu bewegen, wirkte er überrascht. Einige Vorträge seitens der Krakauer Universität zu kulturellen und historischen Themen, wie sie speziell Erasmusstudierenden angeboten werden, waren vermutlich recht abstrakt und schwer greifbar für den Studenten gewesen. Jetzt, wo die gehörten Geschichten einen persönlichen Bezug bekamen, wurden bei dem jungen Mann Gedanken und Fragen ausgelöst. So erfuhr er während dieses Fluges vom Engagement von Andrzej Jaczewski und Karl-Josef Kluge auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Inklusions- und Sonderpädagogik während der Zeit des Kalten Krieges. Er sah es als willkommene Ergänzung und Abrundung seiner Erfahrung in Polen. Doch was genau unternahmen Jaczewski und Kluge seit 1969, dem Jahr, in dem sie sich erstmals begegneten? Wofür engagierten

---

<sup>1</sup> aus: Joachim Bröcher, Anders lernen, arbeiten und leben, S. 223 bis 238, 2021 transcript Verlag, Bielefeld  
Joachim Bröcher lehrt an der Europa-Universität Flensburg. Er erforscht den urbanen Raum Berlins aus pädagogischer Sicht sowie die weitere Entwicklung eines transformativen Community-Projekts, das er in einer ländlichen Region von Sachsen-Anhalt gegründet hat.

sie sich? Vor welchem historischen und gesellschaftspolitischen Hintergrund geschah all dies? Wie gestaltete sich der von ihnen initiierte pädagogische Austausch? Welche Herausforderungen stellten sich ihnen?

Teils face-to-face, teils telefonisch führten wir biografische und narrative Interviews (vgl. Küsters, 2009; Mayer, 2013; Nohl, 2009) mit den beiden Protagonisten. Wir legen offen, dass wir in persönlichen Beziehungen zu den beiden Professoren standen oder noch stehen, um deren Wirken es hier geht. Ich selbst war, als Student und Doktorand, an den hier rekonstruierten Projekten aktiv beteiligt. Piotr Toczyski lernte Jaczewski Anfang der 90er Jahre in Warschau kennen, als er sich einer Pfadfindergruppe anschloss, der letzten Gruppe, die dieser leitete, bevor er sich 1992 von seiner Führungsrolle bei den Warschauer Pfadfindern zurückzog. Jaczewski gab aber weiter, in größeren Abständen, Seminare an der Warschauer Universität. Piotr besuchte einige von ihnen, unterstützte Jaczewski beim Aufbau seiner Medienpräsenz und analysierte seine digitalen Beiträge, über mehrere Jahre hinweg, unter der Frage, wie sich Weisheit in der digitalen Welt manifestiert (z. B. Toczyski, 2019). Es kam auch zu gemeinsamen Publikationen, etwa zu den Herausforderungen, die die digitale Welt für das Aufwachsen von Jugendlichen darstellt (Jaczewski und Toczyski, 2015). Piotr und ich haben uns, nach einem ausführlichen Arbeitstreffen in Berlin im Jahr 2019, zu dieser gemeinsamen Recherche entschlossen, weil es bisher keine übergreifende Veröffentlichung zu den von Jaczewski und Kluge initiierten deutsch-polnischen Austauschaktivitäten zur Zeit des Kalten Krieges gibt und weil wir davon überzeugt sind, dass das, was Kluge und Jaczewski in Gang gebracht haben, auch für die Gegenwart und die Zukunft der europäischen Gesellschaften von Bedeutung ist. Wir kombinierten Dokumentenanalysen (vgl. Hoffmann, 2018) mit mehrsprachigen Gruppendiskussionen (vgl. Kühn und Koschel, 2011) an Andrzej Jaczewskis Wohnort Ropki, in Südpolen, im Januar 2020. Ergänzend analysierten wir Gruppendiskussionen in einem von Jaczewski unterhaltenen Internetforum (vgl. Ullrich und Schiek, 2014). Zum einen stand uns ein begrenzter Fundus an veröffentlichtem Dokumentationsmaterial zu den damaligen Projekten zur Verfügung, teils in deutscher (vgl. Bröcher et al., 1987a, b; Depta, 1993; Fitting und Kluge, 1989), teils in polnischer Sprache (vgl. Jaczewski, 1993, 2015, 2018). Zusätzlich zogen wir unveröffentlichte Texte, Briefe und Photos heran. Außerdem werteten wir die polnischsprachigen Podcasts in Jaczewskis Internetforum aus, darunter Erinnerungen und Rückblicke, aber auch Stellungnahmen zu früheren politischen Ereignissen und aktuellen gesellschaftlichen Fragen in Polen. Auch die Kommentare und Diskussionsbeiträge, die hierzu aus seinem wissenschaftlichen Netzwerk und aus der weiteren polnischen Gesellschaft erfolgt sind, gingen in diese Analyse ein.

## **Die Vergegenwärtigung der besonderen Historie der deutsch-polnischen Beziehungen**

Bevor wir in die Beskiden, das heißt nach Ropki, fahren, um uns mehrere Tage mit Andrzej Jaczewski und weiteren Personen aus seinem Umfeld auszutauschen, verbrachten Piotr und ich einige Zeit in Krakau, zu Recherchen. Als wir durch die winterliche Universitätsstadt gingen, sprachen wir über die lange und wechselvolle Geschichte, die Polen und Deutschland miteinander verbindet (vgl. Bingen et al., 2016; Bömelburg

und Kizik, 2014; Hackmann und Kopij-Weiß, 2014; Ruchniewicz, 2005). Jan Ostroróg, Schriftsteller und Berater der polnischen Könige, schrieb etwa um 1500: »Oh welcher Nachteil und Verruf für Polen! An vielen Orten wird in Gotteshäusern deutsch gepredigt ... Weil aber zwischen diesen beiden Sprachen ... schon die Abstammung ewigen Unfrieden und Haß eingibt, ermahne ich in dieser Sprache nicht zu predigen. Soll Polnisch lernen wer in Polen leben will!« (zit. n. Dedecius, 2011, S. 37). Der Schriftsteller Bolesław Prus notierte 1907, also 400 Jahre später: »Werden uns die Deutschen ausrotten oder uns die nationale Identität rauben?« (zit. n. Dedecius, 2011, S. 212). Doch Prus äußerte auch Respekt vor den Leistungen der deutschen Kultur: »Wer die Deutschen kennenlernen möchte, schaue sich ihre vorbildlich bebauten Felder an, ihre sauberen Häuser, Straßen und Ställe, ihre Museen und Ausstellungen, ihre Schulen, Universitäten und Bibliotheken ...« (a. a. O., S. 214). Weiter schreibt Prus: »Es ist wahr, die Deutschen haben uns Unrecht getan: die Teilung des Landes, eine gemeine Politik in Galizien ... Doch man denke, ohne das Schlechte zu vergessen, auch an das Gute ... Gibt es bei uns ein Handwerk, das nicht die Deutschen mitgebracht hätten?« (ebd.).

Mit Blick auf diese Hintergründe versuchten wir eine ausgewogene Sicht auf die beiden Nationen einzunehmen, aber die Position des Deutschen, der im Burghof des Wawel steht und sich mit Hans Frank und seiner Schreckensherrschaft über das Generalgouvernement auseinandersetzen muss, stellt in diesem Dialog eine ziemliche Herausforderung dar. Tatsächlich wurden in den *Bloodlands* wie Timothy Snyder (2016) das von Zentralpolen bis nach Westrussland reichende Gebiet nennt, einschließlich der Ukraine, Weißrusslands und der Baltischen Staaten, 14 Millionen Menschen ermordet, zwei Drittel von den Deutschen, das andere Drittel von Stalin. In den vergangenen 1000 Jahren gab es teils ein friedliches Miteinander von Deutschen und Polen, teils erhebliche Konflikte bis hin zu Kriegen. Ins kollektive Gedächtnis eingebrannt haben sich die drei polnischen Teilungen, an denen auch Deutschland beteiligt war, die erste 1772, die letzte 1795. Polen verschwand für 123 Jahre von der Landkarte, als es zwischen Preußen, Russland und Österreich aufgeteilt wurde. Die polnische Nation überlebte im Exil und in der Literatur, weshalb die polnische Literatur auch einen so ausgeprägt politischen Charakter hat und zugleich der Bewusstwerdung und Identitätsbildung der Polen diente (Lettenbauer und Kijowska, 1996, S. 410). Erst 1918 war Polen wieder eigenständig, bis dass die Deutschen im September 1939 einmarschierten und das Land bis Januar 1945 besetzt hielten. Ostpolen wurde zeitgleich, seit September 1939, von der Sowjetunion besetzt und entlang der Molotow-Ribbentrop-Linie aufgeteilt (vgl. Snyder, 2016, S. 135–167). Hitler und Stalin hatten im Geheimen vereinbart, dass jeweils die Hälfte des Landes an eine Seite fallen sollte. Die Grausamkeiten gegenüber der polnischen Bevölkerung während des Überfalls auf Polen und während der Zeit der deutschen Besatzung waren unvorstellbar. Kazimierz Brandys (1988) Roman *Rondo* dreht sich um den Widerstand im Warschau des Dritten Reiches und spiegelt die Atmosphäre jener Zeit wider. Die Deutschen veranlassten Umsiedlungen, Deportationen und Vertreibungen innerhalb von Polen (vgl. Pohl, 2008, S. 272). Die Deportierten lebten unter katastrophalen Bedingungen. Wohnungen in den Städten wurden für deutsche Beamte beschlagnahmt.

Auch in Ostpolen gab es Terror, Massenerschießungen und Deportationen. Mit der Kriegserklärung Deutschlands an die Sowjetunion im Juni 1941 wurde Ostpolen ebenfalls von den Deutschen kontrolliert. Andrzej Jaczewski war 1939 zehn Jahre alt. Er war bei den Pfadfindern, die sich teils politisch organisierten und gemeinsam mit seinem

Vater, dem die Polen später ein Denkmal für seine Leistungen im Widerstand gesetzt haben, war er ab 1943, also bereits ab dem 14. Lebensjahr, im Warschauer Widerstand aktiv. Zum einen wurden Aktivitäten gegen die Deutschen, zum anderen gegen die Russen unternommen. Zugleich herrschte Hans Frank, geboren 1900, früherer Rechtsberater und Wegbegleiter von Adolf Hitler, mit sehr weitreichenden gesetzgeberischen Befugnissen im Generalgouvernement. Er verwaltete diesen Teil von Polen als eine Art *Reichsnebenland* oder Kolonie (vgl. Pohl, 2008, S. 268). Frank ist für die Ermordung von hunderttausenden Polen verantwortlich, für die Beschlagnahmung ihres Eigentums, für die systematische Ausbeutung und Ausplünderung der beherrschten polnischen Gebiete, für die Deportation von etwa einer Millionen Arbeiter\_innen in deutsche Fabriken, für die Verschleppung der polnischen Juden in Gettos und ihre Ermordung in Konzentrationslagern. Steven Spielberg hat diese Geschehnisse auf bewegende Weise in seinem Film *Schindlers Liste* zum Thema gemacht. Während die polnische Bevölkerung im Generalgouvernement hungerte, rafften Hans Frank und seine Frau Kunst- und Wertgegenstände und landwirtschaftliche Erzeugnisse im Übermaß zusammen und transportierten diese in ihrem luxuriösen Salonwagen, per Eisenbahn, zum bayrischen Erstwohnsitz. Ihr Sohn Niklas, geboren 1939, der als Kind all dies aus der Nähe miterlebte, hat sich in Buchform mit den, von seinem Vater begangenen, Verbrechen auseinandergesetzt (vgl. Frank, 2014). Unter dem Namen *Sonderaktion Krakau* (vgl. August, 1997; Schenk, 2010, S. 52 ff.) wurden am 6. November 1939, während Niklas als Kind von 8 Monaten oben auf dem Wawel in einer Wiege lag, 183 Wissenschaftler\_innen der Krakauer Jagiellonen-Universität zu einem Vortrag einbestellt, jedoch unmittelbar verhaftet und interniert. Ein Teil der Akademiker\_innen starb während der Zeit der Internierung. Der größte Teil wurde, wegen der internationalen Proteste, innerhalb von zwei Jahren wieder freigelassen. Allerdings konnten die Wissenschaftler\_innen, die diese Schikanen überlebt hatten, ihre Arbeit nicht fortsetzen, denn die Krakauer Universität war inzwischen zu einer deutschen Lehranstalt umfunktioniert worden. Es fand eine systematische Auslöschung der polnischen Intelligenz statt. Es gab Massenmorde an Politikern, Priestern und Lehrer\_innen (vgl. Pohl, 2008, S. 274). Es existieren Photos von Lehrer\_innen, die mit erhobenen Händen bis an den Rand von ausgehobenen Erdgräben geführt wurden, um sie dann zu erschießen.

Die deutschen Besatzer schlossen alle literarischen Institutionen, was zu einer weitgehenden Zerstörung des Schriftstellermilieus, teils auch zu einer Abwanderung in den Untergrund führte. Ein Teil der Schriftsteller\_innen ging ins Exil nach London, Paris und New York (vgl. Kiowska, 1996, S. 149). 1939–1945 wurde eine konsequente Germanisierungspolitik im besetzten Polen betrieben, dazu gehörte nicht nur die Schließung aller polnischen Universitäten, sondern auch eine germanisierende Erziehungs- und Schulpolitik (vgl. Hansen, 2006; Ommeler und Harten, 1996). Kein Pole sollte mehr über den Rang eines Industriemeisters hinauskommen. Die Deutschen wollten die Polen als bloße Arbeitskräfte, nicht als Denker\_innen. Der Schriftsteller Stefan Zeromski hatte dies bereits Ende des 19. Jahrhunderts kommen sehen: »Du kennst die Deutschen nicht! Das ist kein Volk, sondern ein schrecklicher Orden, klug und schamlos organisiert, um solche Ackerbauern und Traumbänzer wie uns auzurotten ...« (Zeromski, 1886–1887, zit. n. Dedecius, 2011, S. 233). Nach der Niederlage Deutschlands am Ende des Zweiten Weltkrieges am 7. Mai 1945, Jaczewski war nun 16 Jahre alt, Kluge war da ein 12-jähriger Junge und lebte in Essen, im Ruhrgebiet, verschob die Sowjetunion den polnischen Staat nach Westen. Genau in diesem Jahr 1945 notierte die Lyri-